

Es war eine lächerliche Situation. Das Mädchen lag ruhig da, völlig passiv, nur seine Augen funkelten ironisch.

»Sie wollen mich verhaften, schön und gut, aber Sie werden wohl nicht erwarten, dass ich Ihnen dabei helfe. Das ist hier mein Zimmer, es ist heiß, also darf ich nackt sein. Wenn Sie darauf bestehen, dass ich so mitkomme, wie ich gerade bin, habe ich nichts dagegen.«

Mindestens zehn Mal wiederholte er:

»Ziehen Sie sich an!«

Vielleicht wegen ihrer blassen Haut, oder weil das Zimmer so schäbig war, hatte er das Gefühl, noch nie eine derart nackte Frau gesehen zu haben. Vergeblich warf er ihre Kleider aufs

Bett, drohte ihr, versuchte es mit Überredungskunst.

Schließlich ging er hinunter und holte zwei Polizisten zur Verstärkung. Nun wurde die Szene vollends grotesk. Sie mussten das Mädchen unter Zwang in eine Decke hüllen und es wie ein Paket durch das enge Treppenhaus tragen, in dem überall Türen aufgingen.

Seither hatte er sie nie wieder gesehen und auch nichts mehr von ihr gehört.

»Lassen Sie sie hereinkommen«, seufzte er.

Er erkannte sie sofort. Sie schien sich gar nicht verändert zu haben. Langes, bleiches Gesicht, wässrige Augen, und der breite, zu stark geschminkte Mund,

der wie eine blutende Wunde aussah. In ihrem Blick fand er auch jene stille Ironie wieder, wie sie Menschen eigen ist, die so viel gesehen haben, dass ihnen nichts mehr wichtig erscheint. Sie trug ein annehmbares Kleid, einen hellen Strohhut und Handschuhe.

»Sind Sie mir noch immer böse?«

Er zog an seiner Pfeife, ohne zu antworten.

»Darf ich mich setzen? Ich weiß schon, dass Sie befördert worden sind, darum haben wir uns nie mehr gesehen. Rauchen ist doch gestattet?«

Sie holte eine Zigarette aus der Tasche und steckte sie an.

»Zuallererst: Damals war ich im Recht, aber das soll kein Vorwurf sein.

Ein Jahr haben sie mir aufgebrummt, und das ganz unverdient. Diese Lulu gab es nämlich wirklich, Sie haben sich nur nicht die Mühe gemacht, sie zu finden. Wir waren zusammen, als wir dem Fettwanst mit dem vielen Zaster begegneten. Er nahm uns beide mit, aber als er mich betatschte, sagte er, ich soll mich zum Teufel scheren, weil Magere ihm die Laune vermiesen. Ich habe draußen im Gang gewartet, und eine Stunde später hat Lulu mir die Briefftasche gegeben, damit ich sie verstecke.«

»Was ist aus Lulu geworden?«

»Vor fünf Jahren hatte sie im Süden ein kleines Restaurant. Ich wollte Ihnen nur zeigen, dass jeder sich mal irren

kann.«

»Und deshalb sind Sie gekommen?«

»Nein. Ich möchte mit Ihnen über Alfred reden. Wenn er wüsste, dass ich hier bin, würde er wieder sagen, dass ich eine dumme Gans bin. Ich hätte mich auch an Inspektor Boissier wenden können, der kennt ihn gut.«

»Wer ist Alfred?«

»Mein Mann. Mein richtiger Ehemann, standesamtlich und sogar kirchlich, denn er hat noch was Frommes an sich. Inspektor Boissier hat ihn ein paarmal verhaftet, und einmal hat er sich fünf Jahre in Fresnes eingehandelt.«

Ihre Stimme klang fast rau.

»Der Name Jussiaume sagt Ihnen